

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)
Band: 22 (1980)
Heft: 5: Behinderte und eigene Kinder

Artikel: Unser Leben geht normal weiter
Autor: Ineichen, Veronica
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-155676>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

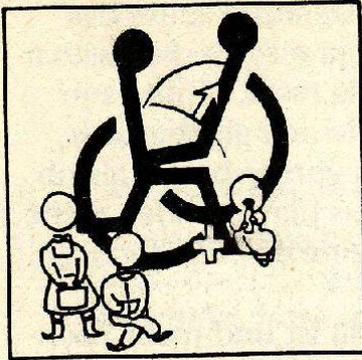
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



UNSER LEBEN GEHT NORMAL WEITER

Liebe Therese! Lieber Wolfgang!

Nun ist es also so. Ihr seid nicht schwanger. Therese hat ihre menstruation bekommen, verspätet zwar . . . aber doch noch. Alle aufregung umsonst? Grosse erleichterung? Gefahr wieder gebannt. Unser leben geht normal weiter, und wir gehen, laufen, hasten mit.

Was mir dazu in den sinn kommt, will ich euch gern schreiben: erleichtert bin ich, weil da eine spannung weggefallen ist. Aber auch bedauern und enttäuschung mengen sich dieser erleichterung bei: schade, dass wir diese erfahrung gemeinsam nicht machen werden. Dieser erfahrung nämlich, was es für euch heissen würde, ein eigenes kind zu haben, und was, in deiner besonderen situation als körperbehinderte frau, mutter zu sein. Die erfahrung, was es für mich heissen würde, dir, Therese, meine arme und beine zu leihen, wenn du sie nötig hast, euer kind zu hegen. – Schade, dass die bedenken und tatsachen das bedürfnis nach dem eigenen kind wieder einmal überwältigt haben. Schade, dass wir uns immer so viel überlegen, dafür und dawider abwägen, dem kopf so viel gewicht geben. Andere leute machen kinder und denken sich vielleicht wenig dabei, entsprechen damit einfach der norm und niemand prüft ihre fähigkeit dazu.

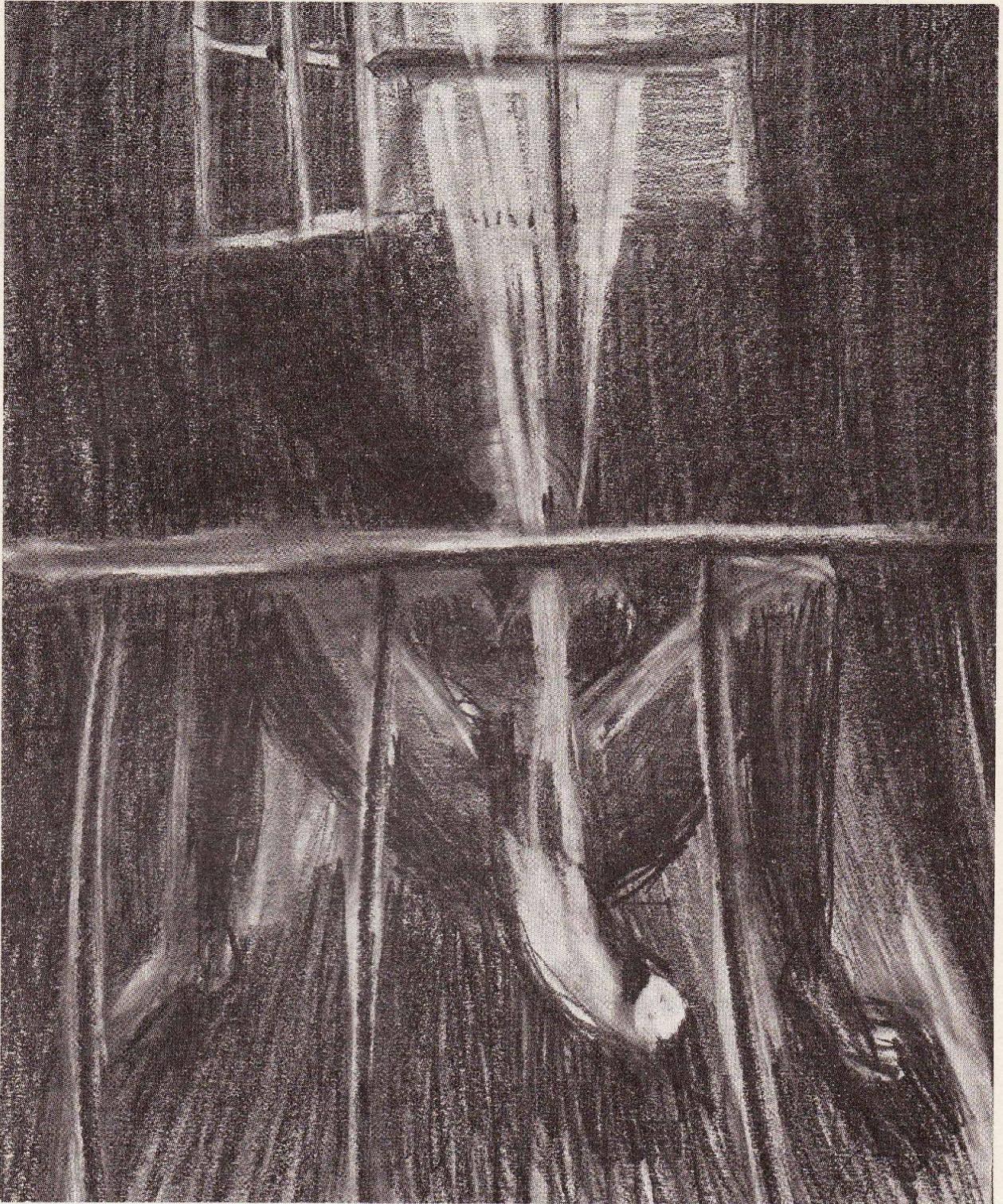
Und bei euch fragt die "ganze welt" nach der berechtigung, nach dem sinn. Welchen sinn hat es, nach dem sinn eines bedürfnisses zu fragen?

Ich möchte lieber fragen: wie wichtig ist euch das bedürfnis nach dem eigenen kind? Und: wie lässt sich dieses bedürfnis verwirklichen?

Zum ersteren sagt ihr mir, dass sich eure einstellung zum eigenen kind immer wieder verändert hat im laufe der zeit. Dass durch die erfahrung mit den WG-kindern dir, Therese, klar geworden ist, wie viel, bzw. wie wenig du in der ersten zeit wirklich machen kannst, mit einem bébé. Dies schafft dir angst vor neuer, noch grösserer abhängigkeit von anderen menschen. Angst vor der grossen belastung für dich, Wolfgang.

Durch das zusammenleben mit Martijn und Jaël ist das bedürfnis nach dem eigenen kind auch in den hintergrund gedrängt worden. Es sind ja kinder da, die euch brauchen, die ihr auch erlebt. Trotzdem – es sind nicht eigene kinder, die erfahrung ist nie ganz dieselbe. Ihr seid nicht eltern. Dies wird immer dann wieder schmerzlich bewusst, wenn wir anderen über "unsere" kinder bestimmen, mit ihnen z.b. für 2 monate einfach weggehen können. Mit euch kommt kein kind einfach mit, selbstverständlich, dazugehörig. Wäre das bei eurem eigenen kind denn so, oder müsstet ihr es nicht sehr oft (öfter als ich z.b. muss) zurücklassen, abgeben?

Manchmal befürchte ich, dass in deiner, eurer speziellen situationen die frustra-



Geburt

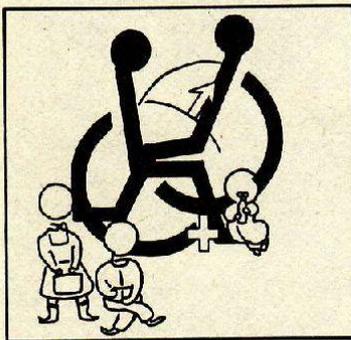
tionen über die guten augenblicke triumphieren könnten, dass das schöne vom schwierigen übertönt würde. Wir wissen es nicht. Und sicher stimmt, was du, Wolfgang, sagst, das wir noch so viel ausprobieren, dass wir den mut haben müssten, auch das eigenwillige zu versuchen, um deine situation, Therese, gut zu gestalten.

Auch ich glaube, dass da noch viel drin liegt und mich reizt gerade dies besondere. Damit bin ich schon mitten in der zweiten frage stecken geblieben: wie realisierbar ist das bedürfnis nach dem eigenen kind für euch? - Wie gut lässt es sich denn für mich verwirklichen, mein bedürfnis nach dem eigenen kind? Welches recht habe ich denn, weil ich diese erfahrung nicht missen wollte, ein kind in meine welt zu bringen?

Die frage nach dem eigenen kind ist, für mich, wie für euch - so glaube ich - nie end-gültig zu beantworten. Und je mehr ich darüber nachdenke, desto weniger finde ich, dass deine sichtbare behinderung, Therese, ein verhinderungsgrund für's eigene kind ist.

In liebe Veronica

Veronica Ineichen, Therese Zemp, Wolfgang Suttner, Brunntal, 8915 Hausen a. A.



GESPRÄCH MIT EINEM GENETIKER

- Wenn ein schwerbehinderter unbedingt ein kind will und sie möchten ihm abraten. . . .
- Das ist keine genetische frage sondern eine ethische, die der betreffende selbst beantworten muss. Wenn einer steinreich ist, zum beispiel, und absolut aufkommen kann für die familie und es auch nichts ausmacht, wenn er bald stirbt und für alles bestens gesorgt ist und so weiter, dann würde ich sagen kann auch ein schwerinvalidler . . .
- Viele leute glauben, dass eine behinderung einer zukünftigen generation, ihrer gesellschaft und dem eventuell behinderten nicht zugemutet werden darf.
- Wenn eine behinderung so genannt dominant vererbt wird, d.h. wenn im durchschnitt die hälfte der nachkommen eines behinderten eine sozial schwere behinderung hat, ich meine dort ist es . . . ja da muss man in der regel schon sagen das wäre ein sehr egoistischer entschluss, wenn einer, der eine behinderung dieser art hat, meint, er müsse dies nun weitergeben und müsse weitere kinder haben.
. . . . hingegen ist eine diskriminierung von rezesiv vererbten erkrankungen ungerechtfertigt.
- Man entscheidet doch aber von seinem eigenen leben aus, was lebenswert ist?